

Cloud Computing ist Vertrauenssache

von Roger Eder

Vertrauen Sie Ihrem Arzt oder Rechtsanwalt? Hoffentlich! Dennoch können Sie sich nie zu hundert Prozent sicher sein, ob Ihr Arzt die richtige Diagnose stellt oder ob Ihr Anwalt Sie korrekt berät. Das wissen Sie erst, wenn eine Operation erfolgreich war oder Sie einen Rechtsstreit zu Ihren Gunsten entscheiden konnten.

Ähnlich verhält es sich mit Cloud Computing. Mögliche negative Folgen sind bei der Entscheidung für einen bestimmten Dienstleister nicht im Vornherein auszuschliessen. Wie bei der Wahl eines Arztes oder Anwalts gibt es auch hier kein Patentrezept – ausser Vertrauen. Zwar kann man Angebote prüfen, vergleichen und das passendste auswählen. Aber Sie begeben sich auch hier in eine Abhängigkeit.

Ihre Daten sind in diesem Zusammenhang unter zwei Aspekten zu betrachten: Hinsichtlich des Schutzes und der Sicherheit. Daten, die in eine Public Cloud gestellt werden, können gehackt werden. Ausserdem fehlt bei globalen Anbietern oft die Kontrolle darüber, wo sie gelagert sind und ob darauf zugegriffen werden kann, beispielsweise von Behörden. Bei einem Systemausfall können Sie auf die Daten überhaupt nicht mehr zugreifen, falls Sie keine lokale Kopie angelegt haben. Dennoch kann ein Cloud-Dienst Sinn machen, zum Beispiel wenn es um Anwendungen wie E-Mail, Kalender oder Office-Programme geht.

Es muss ja nicht immer gleich Amazon sein. Auch hiesige Anbieter haben entsprechende Produkte im Angebot, die auf jeden Fall kostengünstiger sind, als wenn man sie selbst betreibt. Man bedenke: E-Mails gehen ihren Weg sowieso durchs Internet. Was macht es also hinsichtlich des Datenschutzes für einen Unterschied, ob ich meinen E-Mail-Server einem Provider anvertraue oder mich selbst um die Infrastruktur kümmere? Wenn Sie allerdings mit Ihren Mails sensible Daten versenden, sollten Sie auf jeden Fall eine digitale Signatur verwenden oder noch besser die Mails gleich verschlüsseln.

Was den Datenschutz angeht: Ihre vertraulichen Informationen kann ein unbefugter Mitarbeiter auch über sein privates Web-Mail nach aussen senden, einen Screenshot erstellen oder auf einem Memory-Stick mitnehmen. Dass Ihre Daten gespeichert und im Notfall wiederhergestellt werden können, nicht verloren gehen und gleichzeitig hoch verfügbar sind, ist eine Frage der Datensicherheit. Auch hier gilt: Wenn Sie die Daten zur Aufbewahrung einem Dienstleister in die Hand geben, müssen Sie ihm vertrauen.

Lesen Sie das Kleingedruckte und wählen Sie einen auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Leistungsvertrag. Geschäftskritische Daten sollten Sie aber auf keinen Fall ins Web stellen, sondern in ihrem lokalen Netzwerk vorhalten. Mit einer Private Cloud, egal ob diese nun in ihrem eigenen Rechenzentrum steht oder bei Ihrem Dienstleister, sind Sie deshalb hinsichtlich des Datenschutzes auf jeden Fall auf der sicheren Seite. Sie wollen Ihre Geschäftsdaten ja nicht wirklich «public» – also öffentlich – machen.

Alles in allem gibt es bei der Frage «Cloud Computing – ja oder nein» keine eindeutige Antwort. In vielen Fällen macht eine hybride Lösung Sinn: Wenn Sie eine Leistung hochstandardisiert, schnell verfügbar und ohne Investitionen in eigene Infrastruktur benötigen und es nicht um kritische Daten geht, ist die Cloud die Lösung Ihrer Wahl. Unabhängig von Datenschutz und -sicherheit gilt aber: Bereits mittelgrosse Unternehmen kommen nicht darum herum, sich eine eigene IT zu leisten – ob selbst betrieben oder ausgelagert, spielt keine Rolle. Denn meistens sind die Geschäftsprozesse stark IT-getrieben und individualisiert. Das widerspricht per se dem Cloud-Ansatz. Muss also ein Dienst in bestehende Anwendungen integriert werden, lohnt sich eine Cloud-Anwendung in der Regel nicht. Die Kosten dafür sind schlicht zu hoch.

Weitere Informationen



Roger Eder
ist CEO des IT-Dienstleisters FRITZ & MACZIOL Schweiz.

www.fumgroup.ch